Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Vollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u. s. w.

Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 22 | — Erscheint wöchentlich 6 mal. — Bezugspreis freibleibend | Halver Samstag, den 26. Januar 1924 | Anzeigenpreis für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Goldpf für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfg. — Reklame 40 Goldpfg. — Offertgebühren 10 Goldpfg. und Porto. | 24. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Reichsbankpräsident Dr. Schacht kehrt im Laufe des Freitags aus Paris nach Berlin zurück. Er wurde vom Präsidenten der Reparationskommission, Barthou, empfangen.

* Beide Sachverständigenausschüsse der Reparationskommission werden sich in nächster Woche von Paris nach Berlin begeben.

* Dem Vernehmen nach ist eine Zusammenfassung der verschiedenen Devisengesetze in eine einzige Verordnung geplant.

* Die russische Handelsvertretung ist aus Paris abberufen worden.

* Der englisch-amerikanische Vertrag über den Alkoholschmuggel in den amerikanischen Gewässern wurde unterzeichnet.

Vor der Goldwährung.

Endlich geschieht etwas — wir sind zu vorsichtig, von „Lösung" zu sprechen — für die Auflockerung des Reparationsproblems. Die Sachverständigenausschüsse, jener zur Stabilisierung der deutschen Währung und zur Balanzierung des Budgets ebenso wie jener über die deutsche Kapitalflucht in das Ausland, haben nicht nur deutsche Vertreter angehört, sondern sie wollen darüber hinaus nun in Deutschland ihre Arbeiten fortsetzen. Man denkt an jene Worte, die General Dawes, der Vorsitzende des ersten Ausschusses, bei Beginn der Arbeit gesagt hat: daß all' die früheren Statistiken, Berichte und Gutachten über Deutschlands wirtschaftlich-finanzielle Lage gar keinen Wert mehr haben, daß die Wirklichkeit jetzt ganz anders aussähe. Und dieser Wirklichkeit will man in Berlin etwas näher kommen. Beide Sachverständige, derjenige für die Währung und der für das ins Ausland verbrachte Kapital, treffen nächste Woche in Berlin ein.

Dann wird auch wohl in den Augen dieser ausländischen Finanzleute und Wirtschaftler, soweit nicht politische Voreingenommenheit den Blick trübt, das Märchen von dem „zahlungsunfähigen Reich, aber der blühenden deutschen Wirtschaft" sich in ein Nichts auflösen. Gerade die deutsche Währung, die Papiermark unseligen Angedenkens, hat ja diese Wirklichkeit mit ihren Massen derartig überflutet, daß nicht einmal wir selbst, geschweige denn das Ausland den Dingen auf den Grund sah. Dazu kam, daß auch parteipolitische Manöver, kurzsichtig genug, ja verhängnisvoll kurzsichtig übelwollenden Gegnern im Ausland geradezu die Stichworte für eine falsche Beurteilung Deutschlands lieferten. Wie oft ist nicht in Paris behauptet worden, daß die deutsche Regierung absichtlich die Mark „werfe", um uns als bettelarm und damit als zahlungsunfähig hinzustellen. Daß der Zusammenbruch der deutschen Währung weiter nichts war als der Ausdruck für den Zusammenbruch der deutschen Wirtschaft, daß ihre „Blüte" ebenso Schein war, wie die deutschen Reichsbankschein-„Blüten" — wenigstens ihrem „Wert" nach — sind, das bewies erst die Umstellung auf Goldrechnung, die Einführung der neuen Rentenmark. Auch diese kann aber ihren Wert nur behalten, wenn auf die deutsche Wirtschaft, die die Trägerin dieser Währung ist, nicht Lasten gelegt werden, die nur durch Hingabe von Teilen des Vermögens zeitweise in ihrer drückenden Schwere erleichtert, aber nicht abgewälzt werden können, weil sonst die Grundlage immer schmaler, immer brüchiger wird, auf der die Rentenmark ruht.

Sie ist schon ihrer besten Stütze beraubt durch das Verbot der Rheinlandkommission, daß auch die wirtschaftlichen Vermögen des besetzten Gebietes, also des stärksten Teiles unserer Wirtschaft, zur Garantierung der Rentenmark herangezogen wurden. Wohl hat man dort jetzt die Rentenmark hineingelassen, und das hat wenigstens das Gute, daß die Pläne einer besonderen rheinischen Währung allmählich in der Versenkung verschwinden. Abgesehen von den schweren politischen Bedenken hätte eine derartige Sonderwährung mit ihrer Goldnotenbank als von der Rentenmark getrennt arbeitendes Institut den Währungswirrwarr in Deutschland noch vergrößert, vor allem aber die Überleitung dieses Wirrwarrs in eine solide und technisch einfache endgültige, vo allem aber international gültige deutsche Goldwährung außerordentlich erschwert.

Der Reichsbankpräsident Dr. Schacht ist bekanntlich der eifrigste Befürworter der Goldnotenbank. Auch er wird erkennen, daß die Reinigungsaufgabe, die der Rentenbank gestellt worden war, selbstverständliche Notwendigkeit gewesen, daß diese Aufgabe vielleicht noch nicht ganz erfüllt ist. Gerade aber, wenn wie in Österreich, die deutsche Währung mit Hilfe einer internationalen Anleihe für die Goldnotenbank saniert werden soll, wenn vor allem aber dabei die deutsche Wirtschaft sich daran beteiligen kann und beteiligen muß, ist die Voraussetzung, daß diese deutsche Wirtschaft sich wieder auf der aufsteigenden Kurve bewegt; und hierfür ist wieder eine vernünftige Regelung der Reparationsverpflichtungen das, was vorher zu geschehen hat. Derartige Dinge wie der Ruhreinbruch müssen unmöglich sein; nicht zuletzt aber muß Deutschland über seine stärksten Wirtschaftskräfte, also über das besetzte Gebiet, wieder verfügen können. Nicht bloß unseretwegen, nicht bloß deswegen, weil der Schnitt quer durch Deutschland auch einen Schnitt quer durch den Leib der deutschen Wirtschaft führt, die Glieder vom Körper trennt, sondern weil doch jedes Währungsexperiment von vornherein zum Scheitern verurteilt ist, das nicht ein von jedem Druck befreites Wirtschaftssystem zum Objekt und zur Stütze hat. Denn für die Hilfe des Auslandes ist doch das Entscheidende, daß man dort Zutrauen zu einem neuen Aufblühen der deutschen Wirtschaft hat, ehe man Kapitalien zur Verfügung stellt, sein Geld hingibt, das sich doch rentieren soll. Ehe die österreichische Sanierung in Angriff genommen wurde, hat die Entente auf die erststellige Generalhypothek verzichtet, die ihr dem Frieden von St. Germain gemäß auf alle Staatseinkünfte Österreichs „zustand". Uns ist ein derartiges Etgegenkommen bisher stets verweigert worden. Diese politischen und wirtschaftspolitischen Vereinigungen sind aber notwendig, soll der Plan einer Goldnotenbank Aussicht auf Erfolg haben. Aussicht auch auf Erfolg jener Absicht, das ins Ausland geflüchtete deutsche Kapital zur Beteiligung an dieser Bank zu veranlassen, oder deutsche Besitzer von Devisen zur Herausgabe zu bewegen. Natürlich wird eine wieder aufblühende Wirtschaft gerade an das nicht arbeitende, aufgespeicherte Kapital lockende Ansprüche stellen und in Konkurrenz zu andern Anlagemöglichkeiten, also auch zur Goldnotenbank treten, um so stärker, als gerade unsere Wirtschaft unter seiner furchtbaren Kreditnot leidet. Also muß das Ausland den größten Teil dieser Aufgabe leisten. Das aber wird es nur tun, wenn die Sachverständigenausschüsse nicht nur eine an sich begrüßenswerte Arbeit leisten, sondern vor allem eine Verständigung über das Schicksal Deutschlands durchzusetzen vermögen.

*

Die geplanten Satzungen der Goldnotenbank.

Pariser Blätter erfahren aus Berlin noch folgende Einzelheiten über die geplanten Statuten der Goldnotenbank.

Die Zeichnungen finden nicht nur in Deutschland, sondern auch im Auslande statt. Die deutschen oder ausländischen Zeichner sind nicht verpflichtet, ihre Namen anzugeben; sie können das Kapital vielmehr durch dritte Personen einzahlen lassen. Für die deutschen Untertanen ist eine Amnestie vorgesehen, d. h. jeder Deutsche, der sich gegen die verschiedenen Reichsgesetze, betreffend die Kapitalverschleppung oder Steuerhinterziehung vergangen hat, wird begnadigt oder in seine Rechte wieder eingesetzt, wenn er einen Betrag in Aktien der Bank zeichnet, der zur Hälfte seinem Vermögen in Devisen entspricht. Die Reichsbank beteiligt sich an der Zeichnung des Kapitals der Goldnotenbank mit einem Goldbetrage, über den sie ein unverpfändbares Verfügungsrecht besitzt. Die Zeichnungen in Gold und Devisen, die das Kapital bilden, werden im neutralen Ausland hinterlegt, damit sie gleichzeitig gegen eine eventuelle Revolution in Deutschland oder gegen eine Beschlagnahme durch eine feindliche Macht geschützt sind. Der Aufsichtsrat besteht ausschließlich aus Persönlichkeiten der Wirtschaftskreise. Die Zurückerstattung der Banknoten in Gold und Devisen wird binnen Jahresfrist gewährleistet. Das Bankgeheimnis wird gleichfalls von dem Reiche durch Verträge mit den auswärtigen Treuhändern garantiert. Die Bank ist von sämtlichen Abgaben und Steuern entbunden, das Reich erhält von der Nettoeinnahme 2 % des Aktienkapitals. Von dem Rest erhalten die Aktionäre 5 % ihres Kapitals und teilen sich weiterhin 50 % der Gewinne, die diese Dividende übersteigen. Die Verlängerung der Konzession durch das Reich ist vorgesehen. Das Reich erhält nach Deponierung der Reservefonds 10 % des eingezahlten Aktienkapitals, sowie die Hälfte des Überschusses der verbleibenden Dividende nach Auszahlung von 5 % an die Aktionäre, im Falle einer Liquidierung die Hälfte des Reservebestandes. Nach Ansicht Dr. Schachts sollen sich zurzeit zwei Milliarden Goldmark in ausländischen Devisen in Deutschland befinden. Weiter steht er auf dem Standpunkt, daß derselbe Betrag außerhalb Deutschlands angelegt ist und nicht zum Vorteil der deutschen Hauswirtschaft verwendet wird. Die Goldnotenbank müsse, wie schon bekannt, mit einem Kapital von einer Milliarde Goldmark gegründet werden. Zunächst würde sie zwei Milliarden zu 5 % bei vorhandener Deckung ausgeben, im Notfalle später weitere drei Milliarden. Dieser Betrag entspricht dem Goldumlauf des Reiches.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Zur Vereinfachung des Zivilprozeßverfahrens.

Über die von der Reichsregierung zur Beschleunigung und Vereinfachung des Zivilprozeßverfahrens geplanten Maßnahmen sind in der Presse eingehende Auslassungen erschienen. Gegenüber der darin enthaltenen Bemängelung, daß der Entwurf ohne Grund den beteiligten Kreisen vorenthalten worden sei, wird amtlich erklärt, daß der Entwurf bereits vor einiger Zeit den Organisationen der Richter und Anwälte sowie führenden Parlamentariern bekannt gegeben worden ist. Über seine endgültige Gestaltung wird erst nach Eingang der Äußerungen und nach der mündlichen Anhörung sachkundiger Beteiligter Entschließung gefaßt werden. Die über Inhalt und Ziele des vorläufigen Entwurfs bisher gebrachten Darstellungen sind in wesentlichen Punkten irreführend.

Wünsche aus dem besetzten Gebiet.

Im Reichsverkehrsministerium haben Besprechungen mit der Verkehrskommission des Wirtschaftsausschusses der besetzten Gebiete stattgefunden. Die Herren trugen dem Minister die Wünsche der Bevölkerung des besetzten Gebietes vor und der Minister entwickelte den rheinischen Vertretern den Standpunkt der maßgebenden Stellen. Die Abordnung erklärte zum Schluß, daß sie die Politik der Regierung vollauf billige.

Kleinrentner-Fürsorge.

Der Preußische Staatsrat stimmte dem Entwurf einer Bekanntmachung zu, in der zum Zwecke einer sparsamen Kleinrentner-Fürsorge den Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz angefügt wird, daß der Kreis das Recht erhält, die Gemeinden mit einem Viertel der Fürsorge zu belasten.

Zollschikanen der Franzosen.

Die Franzosen im Ruhrgebiet gehen jetzt dazu über, die Bücher zahlreicher Firmen zu revidieren, um festzustellen, wieviel Waren während des passiven Widerstandes von dem besetzten in das unbesetzte Gebiet von den betreffenden Firmen geschafft worden sind. Die französische Zollbehörde verlangt unter Androhung eines kriegsgerichtlichen Verfahrens die Hälfte der Summen, die die Firmen für die, wie die Franzosen es nennen, „verschobenen" Waren. erhalten haben.

Hilferuf Speyers an die Welt.

Durch die Großfunkstation hat die Stadt Speyer einen Hilferuf an alle Welt wegen der Bedrückung sowie wegen der unmenschlichen Mißhandlung der Bevölkerung der Pfalz durch die Separatisten gerichtet. Der Hilferuf schließt: Die Klagen dringen erschütternd an unser Ohr und Herz. Wir alle hören sie Tag und Nacht. Nur General de Metz hört sie nicht, will sie nicht hören. Wir rufen heraus in alle Welt: Helft!

Die Entwicklung in Thüringen.

Der vor einiger Zeit verhaftete thüringische Innenminister Herrmann, dem Amtsüberschreitungen vorgeworfen wurden, ist aus der Untersuchungshaft entlassen worden, da Verdunkelungsgefahr und Fluchtverdacht nicht mehr für vorliegend erachtet werden. Die Entlassung erfolgte ohne Stellung einer Kaution. — Der linke Flügel der Thüringer V. S. P. (die früheren Unabhängigen) hat sich von der Partei getrennt und für die Landtagswahlen eigene Listen aufgestellt.

Deutsch-Österreich.

× **Kriegsbeschädigten-Demonstrationen im Parlament.** In Wien drangen etwa 300 Kriegsbeschädigte in die große Säulenhalle des Parlamentsgebäudes ein und besetzten diese. Unter den Invaliden befanden sich Schwerkranke, die sich auf Krücken fortbewegten, sowie Gelähmte, welche von Kameraden geschleppt wurden. Die Invaliden waren gekommen, um dagegen zu protestieren, daß eine Änderung in der Auszahlung ihrer Rentenbezüge vorgenommen worden ist, durch welche sie geschädigt wurden. Eine Abordnung begab sich in das Zimmer des Ministers für soziale Fürsorge und setzte ihm die Not der Invaliden auseinander. Der Minister sagte Abhilfe zu.

Großbritannien.

× **Macdonalds erste Pläne.** Mit der Vereidigung der neuen Minister fand die erste Kabinettssitzung statt, über deren Ergebnis Stillschweigen bewahrt wurde. Wie man aber hört, soll die besondere Aufmerksamkeit der Regierung auch der Frage der Eisenbahnen im Kölner Gebiet, der Pfälzer Separatisten auf der Grundlage des Berichts von Clive, sowie der deutschen Forderung der Priorität für den Lebensmittelkredit gewidmet werden. Eine Dame, Miß Bondfield, ist zum Unterstaatssekretär des Arbeitsministeriums ernannt worden.

Rußland.

× **Lenins Nachfolger.** Bis zur Wahl des Nachfolgers Lenins werden Rykow und Kamenew die Geschäfte des Vorsitzenden im Rate der Volkskommissare weiterführen. Kamenew hat einen Befehl des revolutionären Kriegsrates an die Rote Armee und Flotte unterzeichnet, in der diese aufgefordert werden, mit noch größerer Kraft auf ihren Posten als Verteidiger der Eroberungen der großen Revolution zu stehen. Der Tod Lenins hat unter den Massen große Bestürzung hervorgerufen. In den Arbeitervierteln spielten sich außerordentliche Trauerszenen ab. In dem Straßen Moskaus finden fast stündlich große Volksversammlungen statt, in denen der Trauer um Lenin Ausdruck gegeben wird. Die Trauerfeier findet Sonnabend statt.

Aus In- und Ausland.

München. In den letzten Tagen wurden mehrere Führer der nationalsozialistischen Partei in Nürnberg in Schutzhaft genommen und nach Landsbreg übergeführt.

Brüssel. Infolge des Widerstandes der Mehrheit der Rechten und der gesamten sozialistischen Linken gegen die französisch-belgische Wirtschaftskonvention wird angenommen, daß mit einer Regierungskrise zu rechnen sei.

Moskau. Im Befinden des nach dem Kaukasus verreisten Trotzki soll eine Verschlimmerung eingetreten sein, so daß seine Beteiligung an Lenins Beisetzung fraglich ist.

Athen. In der Nationalversammlung hielt Venizelos eine große Rede, in der er die Absetzung der Dynastie und eine Volksabstimmung darüber empfahl.

Preußischer Landtag.

(292. Sitzung.) tt. Berlin, 24. Januar.

Als erster Punkt stand auf der Tagesordnung die erste Beratung der Verordnung, betreffend Übertragung der Verwaltung und

Ausbeutung des staatlichen Bergwerksbesitzes an eine Aktiengesellschaft.

Verbunden damit wurde der Ausschußbericht über den kommunistischen Antrag auf Verstaatlichung des ganzen Bergwerksbesitzes, Leitung der Werke durch die Arbeitnehmerorganisationen, Beschlagnahme des Vermögens der Bergwerksbesitzer und Auslieferung an den Bochumer Knappschaftsverein.

Der sozialdemokratische Redner Oesterroth stimmte der Vorlage zu. Abg. Dr. Pinkerneil (Deutsche Vp.) bedauerte die Verordnung, die in den unglücklichen Zeitverhältnissen ihre Ursache habe. Nur unter dem Druck dieser Verhältnisse habe die Deutsche Volkspartei der Verordnung ihre Zustimmung geben können. Den Micum-Vertrag bezeichnete der Redner als unerträglich für den Ruhrbergbau. Abg. Dr. v. Waldthausen (Deutschnat.) erklärte, die Angriffe gegen die Micum-Verträge seien haltlos. Die zur Verhandlung stehende Verordnung übertrage nicht bloß die Ausbeutung und Verwaltung, sondern auch die Substanz der Recklinghauser Werke an eine Aktiengesellschaft. Dagegen habe ein Teil der Deutschnationalen schwere Bedenken.

Darauf wird der Antrag Sobottka (Komm.) auf Verstaatlichung des Bergwerksbesitzes gegen die Kommunisten abgelehnt, die Verordnung genehmigt. Die Verordnung zur Anpassung der Landeskulturgesetze an die Geldwertänderung wird in erster Beratung genehmigt. Ebenso die Verordnung über die Zahlung öffentlicher Abgaben auf Grundlage der Goldmark und eine Reihe kleinerer Vorlagen. Darauf vertagt sich das Haus auf morgen.

Dr. Luther über Deutschlands Finanzen

Wirtschaftliche und finanzielle Freiheit notwendig.

Im Übersee-Klub Hamburg sprach Reichsfinanzminister Dr. Luther über die allgemeine Finanzlage Deutschlands. Er sagte u. a.:

Von dem Sachverständigenausschuß erwarten wir die Feststellung der Wahrheit. Ist die Wahrheit aber erst

einmal so ermittelt, daß die Welt sie kennt, dann dürfen wir hoffen, daß sich aus dieser Wahrheit auch der Wille zu einer Regelung herausschälen wird, bei der das deutsche Volk bestehen und wieder emporsteigen kann. Wir müssen alles daran setzen, um nicht in einen neuen Währungsverfall hineinzukommen. Wir können mit den Steuermaßnahmen vor keiner Schicht des deutschen Volkes Halt machen. Über die dritte Steuernotverordnung ist eine Entscheidung im Kabinett noch nicht gefallen. Aber auch diese Frage wird so entschieden werden, daß die Notlage unserer Wirtschaft und die Notlage unseres Staates als die leitenden Gesichtspunkte erscheinen. Wenn nicht außerordentliche Verhältnisse eintreten, und wenn nicht nur das Reich, sondern auch die Länder und Gemeinden an der Beschränkung der Ausgaben bis aufs äußerste festhalten, dann werden wir über die Übergangszeit hinauskommen. Die Kreditfrage ist nur mit Hilfe des Auslandes zu lösen. Ferner ist es notwendig, daß unser Handel in der Welt draußen sich wieder ungehemmt entwickeln kann. Reparationsleistungen könnten von Deutschland nur getragen werden, wenn als Schuldner dafür das gesamte deutsche Volk in wirtschaftlicher und finanzieller Freiheit in Betracht komme.

Dr. Schacht über die Goldnotenbank

Paris, 24. Januar.

Der Reichsbankpräsident erklärte einem Journalisten, die Angaben der Pariser Blätter über die Goldnotenbank seien großenteils überholt. Dr. Schacht betonte, daß er seine Ansicht dem Ausschuß gegenüber klar und deutlich dargelegt habe, daß dieser jedoch zum Teil andere Ideen verfolge, und er, Dr. Schacht, infolgedessen nicht mehr für alles das verantwortlich gemacht werden kann, was vom Ausschuß beschlossen werden sollte. Dr. Schacht wies vor allem auch darauf hin, daß er den ausländischen Devisenbesitz in Deutschland für Deutschland nutzbar machen wolle. Gegenüber der Auffassung, daß für die Gründung der Goldnotenbank internationale Kredite in Anspruch zu nehmen seien, sagte Dr. Schacht, daß er die Gründung der Bank mit dem in Deutschland befindlichen Devisenbesitz vornehmen und ausländisches Kapital nur zur Beteiligung am Unternehmen zulassen wolle. Die Idee einer separatistischen Wirtschaftsgründung, wie sie die Rheinische Bank darstelle, müsse er ablehnen.

Verhaftung eines Edelmetall-Schiebers

Landesverräter und Hochstapler.

Wegen zahlloser Schwindeleien wurde der in ganz Westdeutschland bekannte, aus Dortmund stammende Kaufmann S. Koch bei dem Versuch, sich der Strafverfolgung durch die Flucht zu entziehen, in der Nähe von Speyer verhaftet. Der kaum 26jährige, bereits im jugendlichen Alter wegen Hochstapeleien und Betrügereien verschiedentlich vorbestrafte Kaufmann trat im letzten Kriegsjahre als deutscher Deserteur in Holland mit einem belgischen Edelmetallhändler in Verbindung. Koch verschob außerordentlich große Mengen an Gold, Platin und Silber nach Holland. Später richtete er in ganz Westdeutschland mit dem Kapital belgischer und holländischer Geschäftsfreunde eine Reihe von Edelmetallankaufsstellen ein. Mit dem Gewinn finanzierte Koch riesige Devisen- und Warenspekulationsgeschäfte und wurde in kurzer Zeit ein außerordentlich wohlhabender Mann.

Während des Ruhrkampfes war Koch eine der bekanntesten Erscheinungen der schwarzen Börsen in Köln, Düsseldorf und Krefeld. Während der im November einsetzenden Markbesserung war Koch nicht in der Lage, seine außerordentlichen Spekulationsdispositionen zu regulieren. In diesen kritischen Tagen machte er eine große Transaktion mit einem Banknotenfälscher, der jedoch bald darauf verhaftet werden konnte. Als Kriminalbeamte Nachforschungen nach Koch anstellten, versuchte er nach der Schweiz zu flüchten. Er führte, als er verhaftet wurde, zahlreiche gefälschte Fünf-Billionenscheine bei sich.

Folgenschwere Zusammenstöße in Aue.

23 Personen verletzt.

In der Umgebung von Aue-Schwarzenberg in der Kreishauptmannschaft von Zwickau in Sachsen bildeten sich dort nach einer Gewerkschaftsversammlung große Demonstrationszüge, die der Aufforderung der Polizei, auseinanderzugehen, nicht nachkamen. Als die Polizei mit Gummiknüppeln eingriff, wurde sie mit Handgranaten beworfen; darauf machte sie von der Schußwaffe Gebrauch, und in dem Kampfe wurden sechzehn Demonstranten und sieben Polizisten verwundet.

Zu gleicher Zeit wurde in Alberoda bei Aue eine Polizeipatrouille, bestehend aus einem Offizier und acht Mann, die einen Kommunistenführer verhaften wollte, umzingelt und eingeschlossen. Die Polizei mußte von der Waffe Gebrauch machen. Hierbei wurde, soweit bisher festgestellt, ein Demonstrant getötet, zwei Beamte wurden verletzt. Gegenwärtig ist die Ruhe wieder hergestellt, aber die Lage erscheint immer noch gespannt. Es sind deshalb Polizeiverstärkungen von Dresden abgegangen, weitere sind bereitgestellt. Bei der Gleichzeitigkeit der Vorgänge in Aue und Alberoda liegt die Vermutung nahe, daß es sich um ein planmäßig vorbereitetes Unternehmen der Kommunisten, die zum Teil mit Waffen versehen waren, handelte.

Stand der Lebenshaltungskosten.

Um 2,7% gesunken.

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für Montag, den 21. Januar, auf das 1,08billionenfache der Vorkriegszeit. Gegenüber der Vorwoche (1,11 Billionen) ist demnach eine Abnahme von 2,7% zu verzeichnen.

*

Rückgang der Großhandelspreise um 3,4%.

Die auf den Stichtag des 22. Januar berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ergibt gegenüber dem Stande vom 15. Januar (119,8) einen Rückgang um 3,4% auf 115,7, der durch ein weiteres Nachgeben der Nahrungsmittelpreise bewirkt wurde. Von den Hauptgruppen sanken die Lebensmittel von 106,9 um 5,9% auf 100,6, davon die Gruppe Getreide und Kartoffeln von 84,9 um 5,9% auf 79,9; die Industriestoffe (143,9) blieben mit 144 nahezu unverändert, ebenso die Gruppe Kohlen und Eisen (140). Die Inlandswaren gaben von 111,4 um 4,4% auf 106,5 nach, während die Einfuhrwaren von 161,6 um 0,2% auf 162 anzogen.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 26. Januar 1924.

□ **Freifahrt für Ferienkinder.** Der Reichsverkehrsminister hat angeordnet, daß den „Ferienkindern", die bisher auf der Reichsbahn ein Viertel des Fahrpreises vierter Klasse zu zahlen hatten, vollständig freie Fahrt gewährt wird. Die Kinder und ihre Begleiter erhalten wie bisher einen vom Verein „Landaufenthalt für Kinder" oder der Hauptvermittlungsstelle für das betreffende Ausland befürworteten Antrag zur Erlangung der Fahrpreisermäßigung und außerdem ein mit dem Stempel des Vereins und einer fortlaufenden Nummer versehenes Anerkenntnis, durch das die Beförderung der Kinder bestätigt wird. Auf Grund dieser beiden Ausweise werden die Fahrkosten gestundet und später mit dem Reichsministerium des Innern verrechnet; dieses vergütet der Reichsbahn die Hälfte, während die andere Hälfte von der Reichsbahn getragen wird.

□ **Kein Ordenskauf mehr.** Die Bestimmungen, nach denen Orden und Ehrenzeichen, die nach dem Tode der Beliehenen an den Staat zurückgeliefert werden müssen, von den Hinterbliebenen käuflich erworben werden können, ist bis auf weiteres außer Kraft gesetzt worden. Es sind daher künftig alle Auszeichnungen, soweit sie nicht durch besondere Vorschriften von der Rückgabe befreit sind, nach dem Ableben der Inhaber zurückzugeben. Für Orden und Ehrenzeichen, die rückgabepflichtig sind, jedoch aus irgend einem Grunde nicht beigebracht werden können, müssen die Erben für den dem Staate hierdurch entstehenden Schaden grundsätzlich aufkommen, indem sie der Staatskasse den Anschaffungspreis (Friedenspreis) wertbeständig zu erstatten haben. Diese Bezahlung wird, wenn sie verweigert wird, nach einer Ministerialverordnung im Prozeßwege erzwungen.

× **Halver,** 26. Jan. Der Dilettantenverein „Hohenzollern" Halver wird am morgigen Sonntag im Haus zur Fuhr den großen Film „Johann Bapiste Lingg, eine Episode aus der Napoleonischen Zeit" zur Aufführung bringen. Aus dem Inhalt ist folgendes zu erwähnen: Die Filmballade stammt aus der Zeit des großen Napoleon und der Zeit wo Deutschland tief unten lag. Sie spielt sich in dem altdeutschen Städtchen Hersfeld in Hessen ab. Der Fähnrich Johann Bapiste Lingg verlangt von seinem Vater den Degen seines Großvaters, er will in französische Dienste treten. Der greise Vater wird düster und zerbricht den Degen. Der Fähnrich muß das Elternhaus verlassen; doch die kleine helläugige Marie liebt er und sie ihn. Der Fähnrich schreibt aus seinem Soldatenleben in der Fremde viele Briefe an seine Braut, die sie nicht erreichen. Marie verheiratet sich. Jahrzehnt sind vergangen, Lingg ist inzwischen Oberstleutnant in französischen Diensten geworden. Die Napoleonischen Heere rücken in Hessen ein, es entsteht ein Aufruhr. Napoleon gibt den Befehl die Stadt Hersfeld an vier Ecken anzuzünden und vorher sollen die Soldaten plündern. Oberstleutnant Johann Bapiste Lingg hat den Befehl auszuführen, er ist Hersfelder. Ein Mädchen kommt und fleht um Gnade. Lingg greift sich an die Stirn und fragt das Mädchen: Heißt du Marie? „Nein, Hedwig." Da sagte Lingg verträumt: Es war ein Mädchen aus Hersfeld, das liebte ich, es hieß Marie. Wie hieß deine Mutter? Marie hieß sie. Sie starb als ich geboren wurde. Die Stadt wird nicht geplündert, auch brennt sie nicht. — Ein Stück deutscher Geschichte, heute aktueller als je, wird hier in Serie aparter Bilder zu einem kleinen Kunstwerk, welches nur das Gediegenste im Film erstrebt und viele Herzen und Augen ergreifen wird. (Siehe Inserat).

Lüdenscheid, 24. Jan. Bahnhofsempfangsgebäude Lüdenscheid. Die Bauarbeiten am Empfangsgebäude in Lüdenscheid waren auf ein Ende v. Mts. ergangene erneute Anweisung des Reichsverkehrsministeriums eingestellt worden. Heute nun hat die Handelskammer auf ihren Antrag hin den Bescheid erhalten, daß nunmehr die Genehmigung zur Wiederaufnahme und Fertigstellung der Arbeiten erteilt ist und diese in einigen Tagen wieder in Gang kommen.

Lüdenscheid, 24. Jan. In der Stadt Lüdenscheid ist die Zahl der Arbeitslosen wesentlich zurückgegangen, es sind 327 Arbeitslose gemeldet. Aus den Nebenstellen wird die Zahl der Arbeitslosen mit 1320 angegeben. Kurzarbeiter sind in Lüdenscheid 175, in den zum Bezirksarbeitsnachweis gehörenden Aemter 296 vorhanden.

Altena, 24. Jan. Verhaftung jugendlicher Diebe. Es ist gelungen, eine jugendliche Diebesbande dingfest zu machen, die sich zusammengetan hatte, in der Absicht, fortgesetzt Bandendiebstähle zu begehen. Es handelt sich um zwei Brüder R., wovon der eine 13, der andere 17 Jahre alt ist. Außerdem sind noch zwei Schüler beteiligt im Alter von 13 und 14 Jahren. Die hoffnungsvollen Burschen haben systematisch fast sämtliche Geschäfte unserer Stadt besucht, wobei zwei stets den Laden betraten und einer draußen Schmiere stand. Im Laden mußte einer irgendetwas, was er nicht haben konnte, verlangen und die Aufmerksamkeit des Verkäufers auf sich lenken, während der andere diese Deckung benutzte, um zu stehlen, was nicht niet- und nagelfest war.

Neuenrade, 24. Jan. Auswandererlos. Der im vorigen Sommer nach Brasilien ausgewanderte Schneidermeister Karl Meckler ist heute ohne Hab und Gut zurückgekehrt. Mit Rücksicht auf die Auswanderungslust wird empfohlen, vorher bei diesem Manne Erkundigungen einzuziehen, um später vor einer großen Enttäuschung bewahrt zu bleiben.

Rietberg, 24. Jan. Ein furchtbarer Verbrennungstod, den im vergangenen Herbst der Händler Jos. Palsherm aus Kauniß in der Nähe von Ahlen im Zuge erlitt, hatte ein gerichtliches Nachspiel vor dem hiesigen Schöffengericht. Ein Freund und Berufskollege des Verstorbenen, der Händler Jos. Volmer aus Osterwiehe, und Palsherm waren in Dortmund in vergnügter Stimmung in den Zug eingestiegen, um mit anderen Bekannten in die Heimat zurückzufahren. Im Laufe der Fahrt machte sich in dem Abteil ein starker Benzolgeruch bemerkbar, da sich eine Flasche mit Benzol, die Palsherm in der Tasche trug, geöffnet hatte und der Inhalt ausgelaufen war. Volmer zündete ein Streichholz an und hielt es zum Scherz an eine Kiste, über die etwas Benzol gelaufen war. Die Kiste fing indessen kein Feuer. Da warf Volmer das brennende Streichholz mit dem Bemerken beiseite: „Jetzt wollen wir doch mal sehen, ob auch der Joseph nicht in Brand gerät." In demselben Augenblick brannten die Benzolgetränkten Kleider Palsherms, und der Unglück-

„Flammen"

Roman von Hans Schulze.

55] Nachdruck verboten.

Dazwischen hämmerte der Motor, hart und rastlos, daß es aus dem rhythmischen Stampfen der Maschine allmählich in alle Nerven überfloß.

Jetzt zuckte ein gewaltiger Blitz düsterrot, die schwarze Wolkenwand riß auf einmal wie ein Zunder von oben bis unten auseinander.

Eine riesige Staubwolke wälzte sich über den Straßendamm.

Dann schmetterte ein Donnerschlag, kurz, scharf, vernichtend, daß der schmale Torpedoleib des Autos in allen Fugen erbebte.

Der Chauffeur wandte den Kopf.

„Wir fahren gerade in das Gewitter hinein!"

Graf Eickstädt nickte gleichgültig.

„Nehmen Sie die dritte Geschwindigkeit!" — — —

Wie ein abgeschossener Pfeil schoß der Wagen durch den tobenden Kampf der Elemente.

Der Regen rauschte in dicken Strömen fast lotrecht herab, daß sich die ganze Straße in wenigen Augenblicken in ein zähes Schlamm-Meer verwandelte.

Endlose Donner rollten über den nachtschwarzen Himmel, die Blitze lohten in fernhin gleißendem Reflex wie die Breitseiten eines Gespensterschiffes.

Der Wald stöhnte, Aeste krachten.

Wie ein rasender Riese stampfte das zerstörende Wetter einher, der sich in wahnsinniger Vernichtungswut durch den hohen Kiefernhorst seine Gassen hieb.

Graf Eickstädt hatte beide Hände tief in das Leder des Rücksitzes gegraben.

Der Wind riß ihm fast den Atem vom Munde, seine Augen brannten, er fühlte sich bis auf die Hut durchnäßt.

Doch er achtete all dessen nicht.

Ihm wars auf einmal, als weite sich ihm die Brust in diesem sinnbetäubenden Jagen, als sänke etwas Schweres, kaum mehr Ertragbares von ihm, das seine Seele wie ein erstickender Reif umspannt gehalten hatte.

Und immer noch wuchs die Schnelligkeit der Maschine, schoß der Wagen in langen, eisenklirrenden Sätzen durch hochaufspritzende Wasserlachen, als ob es einen Wettlauf gelte mit dem sausenden Flug der Gewitterwolken.

Jetzt glitt das Auto wieder zum Walde hinaus.

Die Straße sank in eine tiefeingesattelte Talschlucht.

Die Bremsen zogen an, daß der Gleitschutz Flammen zu sprühen schien.

Der offene Auspuff trommelte wie ein Schnellfeuergeschütz. Auf dem Hügellande zur Rechten tauchte das scharfumrissene Schattenbild einer Windmühle auf; ihre weitklaffenden Flügel griffen wie gespenstige Fänge in die massiggeballten Wolkenzüge.

Eine Dorfstraße flog vorbei.

Dann öffnete sich wieder das ebene Land, schwarz, unabsehbar, wie erdrückt von der tiefen, sternenlosen Nacht.

Nur in der Richtung von Greifenhagen stand eine grelle, unerbittliche Helle, die wie ein tückisches Raubtierauge durch die drohende Finsternis herüberzuckte.

Der Graf fuhr auf.

„Es brennt daheim!" sagte er tonlos.

— — — — — — — — — — — — — —

Eine Viertelstunde später hielt der Wagen am Eingange des Gutshofes.

Trotz des strömenden Regens brannte die große Getreidescheune, auf deren Kornboden noch ein Teil der vorjährigen Ernte lagerte, wie ein lohendes Fanal.

Zuweilen trat der hohe, steile Giebel mit seinem weißglühenden Sparrengerippe in kaum geahnten Umrissen aus den lodernden Flammen heraus, um dann im nächsten Augenblick in einem wogenden Feuermeer wieder vollständig unterzugehen.

Quer über die ganze Seite des Hofes fegte ein unablässiger Funkenschauer und beschoß die gegenüberliegenden Ställe.

Darüber lastete eine mächtige, schwarze Qualmwolke wie eine zweite Gewitternacht, in die brennende Strohfetzen und Garbenbündel gleich riesigen Raketen zischend hineinwirbelten.

Eine dichte Menschenmenge stieß und drängte sich mit Geheul und wüsten Bewegungen um den weiten Hitzenring, den sich die Glut geschaffen hatte.

Allenthalben ein Rennen und Laufen, ein Rufen und Schreien, Rauch, Feuer, Verwirrung.

Ein Schaf blökte und lief wie toll im Kreise umher, dahinter ein losgerissenes Pferd mit langschleifenden Strängen.

Männer schleppten allerlei Hausrat aus den Knechtekammern des Leutehauses.

Eine alte Bettstelle stand mitten auf dem Wege.

Ballen von Wollzeug waren darauf geschichtet mit elendem geretteten Plunder, und ganz zu oberst lag ein umgestürzter Käfig, in dem ein Vögelchen ängstlich herumflatterte.

Graf Eickstädt sprang aus dem Wagen und drängte sich zur Gutsfeuerwehr hindurch, die in Rauch und Gluthauch fieberhaft arbeitete.

In ununterbrochener Folge jagten die Feuertonnen von der Brandstelle zum Parkteich und dann wieder zur Scheune zurück mit dumpfem Gepolter und hochaufspritzendem Wasserüberschuß.

Jetzt erst bemerkte er den alten Amtmann Warkentin.

Barhäuptig stand er auf einem Leiterwagen.

Sein weißes Haar wehte im Winde.

Seine Bärenstimme beherrschte in dröhnenden Befehlen den ganzen, weiten Platz.

Neben ihm an der Wagendeichsel lehnte die Baronin Löhna und sprach tröstend auf eine Schar von Kindern und Tagelöhnerfrauen ein, die sich jammernd und weinend um sie gesammelt hatte.

Da drängten die Massen auf einmal wild zurück.

Das brennende Strohdach der Scheune war heruntergeschossen und umgab die starrenden Mauerruinen wie ein riesiger Flammenwall.

„Das Läutehaus!" schrie plötzlich jemand aus dem dichten Menschknäuel.

Unwillkürlich sah alles nach dem alten Gebäude hinüber.

Eine kleine, blaue Flamme lief wie mit hurtigen Füßen blitzschnell über den Rand des hohen Giebelfirstes.

Dann leckten auf einmal gierige rote Zungen allenthalben zu den Luken heraus.

Ein paar Herzschläge später brannte der ganze Dachstuhl lichterloh. — —

In diesem Augenblick rasselte ein langer Wagenzug zum Gutshof herein.

Pechfackeln lohten, Helme blitzten, eine Glocke gellte schaurig-durchdringend.

Voran auf dampfendem Gaul ein Reiter, ohne Hut mit wirrem Haar, über und über mit Kot bespritzt.

„Ich bringe Ihnen die Pahlowitzer Dorfwehr, Herr Graf!"

(Fortsetzung folgt.)

gründet. Die einzelnen zu der Gruppe gehörenden Hypothekenbanken legen in der Treuhandvereinigung die großen Aktienbeträge ein, die aus der Durchführung der beschlossenen Kapitalserhöhungen zur Verfügung stehen.

Amtliche Preise an der Berliner Produktenbörse.

Getreide und Ölsaaten je 1000 Kg. sonst je 100 Kg.
In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark.

	24. 1.	23. 1.
Weiz., märk.	155-158	153-156
pommerscher	151-155	—
Rogg., märk.	136-139	134-138
pommerscher	—	132-135
westpreuß.	—	—
Braugerste	158-165	158-165
Wintergerste	140-148	—
Hafer, märk.	106-112	105-109
pommerscher	—	97-104
westpreuß.	100-103	—
Weizenmehl p. 100 Kil. fr. Bln. br. inkl. Sack (feinst. Mrk. ü. Not.)	23,25-26	23-25,50
Roggenmehl p. 100 Kil. fr. Berl. brutto inkl. Sack	21,25-24	21-23

	24. 1.	23. 1.
Weizkl. f. Brl.	7,60	7,60
Rogkl. f. Brl.	7,00	7,00
Raps	280	270
Leinsaat	4,30	4,25-4,3
Viktor.-Erbs.	34-35	34-35
kl. Speiseerbs.	18-22	18-22
Futtererbsen	12-14	12-14
Peluschken	13-15	13-15
Ackerbohnen	13-15	13-15
Wicken	17-19	17-19
Lupin., blaue	13-14	13-14
Lupin., gelbe	15-17	15-17
Seradella	14,5-16	14,5-16
Rapskuchen	10,50-11	10,5-11
Leinkuchen	23,5	—
Trockenschtzl.	7,5-7,8	7,5-8
vw. Zuckschn.	18-19	18-19
Torfml. 30/70	—	—
Kartoffelsl.	16	16

Rauhfutter. Bericht der Preisnotierungskommission für Rauhfutter. (Nichtamtlich.) Großhandelspreise pro 50 Kilogramm ab märkischer Station für den Berliner Markt. (In Goldmark): drahtgepr. Roggen- und Weizenstroh 0,45 bis 0,70, desgl. Haferstroh 0,35—0,50, desgl. Gerstenstroh 0,35 bis 0,50, Roggenlangstroh 0,35—0,45, bindfadengepr. Roggen- und Weizenstroh 0,35—0,45, Häcksel 1,05—1,25, handelsübliches Heu 0,85—1,05, gutes Heu 0,95—1,35.

* **Viehmarkt in Berlin.** (Amtliche Preise vom Magerviehhof in Friedrichsfelde.) Schweine und Ferkelmarkt vom 23. Januar. Auftrieb: Schweine 199 Stück, Ferkel 431 Stück. Es wurden gezahlt im Engroshandel für: Läuferschweine, 7—8 Monate alt, pro Stück 40—60 Mark; Läuferschweine, 5—6 Monat alt, pro Stück 25—35 Mark; Pölke, 3—4 Monate alt, pro Stück 18—22 Mark; Ferkel, 9—13 Wochen alt, pro Stück 10—15 Mark; 6—8 Wochen alt, pro Stück 6—10 Mark.

* **Rückkehr des Zementsyndikats nach Bochum.** Das Zementsyndikat, das bei Beginn der Besetzung des Ruhrgebietes seine wichtigsten Bureaus nach Münster verlegt hatte, ist nunmehr nach Bochum zurückverlegt worden.

* **Neubelebung des sächsischen Arbeitsmarktes.** Während die auf dem sächsischen Arbeitsmarkt anfangs Dezember v. J. eingetretene leichte Besserung bereits Mitte Dezember zum Stillstand gekommen war, ließen sich in der Woche vom 13. bis 19. Januar d. J. wieder Anzeichen für eine Aufwärtsentwicklung erkennen, die insbesondere in einer regeren Vermittlungstätigkeit der Arbeitsnachweise zum Ausdruck kam. Es wurden nicht nur Facharbeiter angefordert, sondern auch ungelernte Arbeitskräfte. Ebenso war in anderen Berufen, besonders in kaufmännischen, bemerkenswerte Nachfrage festzustellen.

* **Deutscher Export nach Amerika.** Wie aus Paris behauptet wird, soll der augenblicklich in Deutschland weilende amerikanische Stahlindustrielle Schwab vorhaben, mit deutschen Fabrikanten ein Abkommen abzuschließen, um große Mengen deutscher Halbfertigwaren nach Amerika zu verschicken, die dann dort fertiggestellt und nach den südamerikanischen Märkten versandt werden sollen.

* **Auflösung der russischen Handelsvertretung in Paris.** Der bisherige Handelsvertreter der Sowjetregierung in Paris, Skobelew, ist angewiesen worden, sämtliche von ihm geschaffenen Einrichtungen in Paris aufzulösen. Die bolschewistischen Beamten forderten die Franzosen auf, sich gegebenenfalls nach London oder Berlin zu wenden.

Die Lage an den Getreidemärkten.

Die Witterung ist zuletzt wieder etwas milder geworden, doch sieht es bei den gewaltigen Schneemassen, die ganz Europa vom Norden bis weit nach dem Süden hin bedecken, nicht danach aus, daß wir schon so bald wieder die Schiffahrt frei sehen werden. Die großen Massen, die besonders an russischem Roggen, aber auch anderem Getreide und Mehl unterwegs eingefroren sind, werden somit kaum von heute auf morgen verfügbar werden. Ueber drei Wochen ist ihre Ankunft bei den Mühlen bereits verzögert, und immer mehr haben sich diese auf neue Anschaffungen als Ersatz eingestellt. Ob wir bei weiterer Verzögerung des Freiwerdens jener eingefrorenen Ware mit ernsterer Knappheit zu tun bekommen, ist einigermaßen fraglich, denn vom Waggonroggen kann vom Inlande noch viel gekauft werden und auch an Gelegenheit zum Neukauf von russischem Roggen ab den Häfen fehlt es keineswegs. Allerdings sind die russischen Forderungen in letzter Zeit etwas in die Höhe gegangen, doch sind sie allzu weit von der nutzbringenden Bezugshöhe keineswegs entfernt. Die russischen Offerten nach Deutschland sind in letzter Zeit im ganzen zurückhaltender geworden. Mehr und mehr sucht offenbar die Sowjetregierung den Schwerpunkt ihres Auslandsgeschäftes nach London zu verlegen. Es ist nicht unmöglich, daß hierbei auch politische Absichten auf eine Annäherung an England mitsprechen.

Die festeren Forderungen Rußlands hingen teilweise auch mit der seit einiger Zeit eingetretenen Festigkeit des Weltmarktes zusammen. Zum Teil sprachen hierbei die Valutaschwankungen des englischen Pfundes und besonders der weitere Sturz des französischen Franken mit.

Der ausländische Wettbewerb spricht sich mehr in fertigem Mehl, als in Getreide aus, und nach dieser Richtung bestehen vielseitige Klagen der Mühlen, daß das auswärtige Erzeugnis seinen ausländischen Importeuren, nicht wie bei uns, mehrfach sich wiederholende Auflagen an Umsatzsteuer zu tragen hat. Auf diese Verhältnisse will man die vergleichsweise Billigkeit des ausländischen Mehls zurückführen. Seit einiger Zeit hat man in dieser Beziehung noch neue Erfahrungen machen müssen, indem Frankreich mit ansehnlichen Mehlofferten, besonders am Rhein und in Süddeutschland, größeres Absatzterrain gewonnen hat. Es handelt sich hierbei in der Hauptsache um die Folgen des scharfen Frankensturzes und um die Ermäßigung des französischen Einfuhrzolls von 14 auf 7 Franken pro 100 Kg. Offenbar sollte diese Ermäßigung der Einfuhrzölle die Ernährung des französischen Volkes und nicht den Export an Mehl fördern, sodaß man vielfach annimmt, daß ein französisches Mehlexportverbot nicht lange ausbleiben wird.

Ob die Befestigung des Weltmarktes weiterhin anhalten wird, bleibt abzuwarten. Die Nachrichten über die jetzt zum größeren Teil bereits eingeheimsten Ernten der südlichen Erdhälfte, also in Argentinien und Australien, lauten im Durchschnitt sehr befriedigend, und wenn man bisher zeitweise von einer Ueberfülle der Ware am Weltmarkt sprechen mußte, so liegt kein Grund vor, an einer Fortsetzung dieses Verhältnisses zu zweifeln. Allerdings dauert es nun nicht mehr lange, bis die Aussichten der nächsten Sommerernten ein gewichtiges Wort für die Situation mitsprechen. Noch läßt sich in dieser Beziehung nichts sagen, doch befürchtet man in den Vereinigten Staaten nicht unerhebliche Auswinterungen von Weizen.

Der Verkehr am Berliner Produktenmarkt blieb ruhig. Für Weizen waren die Mühlenkäufe vorsichtig im Hinblick auf den schwierigen Mehlabsatz angesichts der ausländischen Konkurrenz. Für Roggen boten Käufe der Reichsgetreidestelle zeitweise eine Stütze, ebenso wie die Zurückhaltung der mit den Preisen wenig zufriedenen Landwirtschaft. In Gerste waren gute Braugualitäten stark gesucht, während geringe Sorten trotz zeitweiser Nachfrage für Kaffeeröstereien und zu Futterzwecken nur niedrigere Preise erzielten. Sehr matt blieb die Tendenz für Hafer.

Schriftleitung: Wilh. Bell Halver.

Fernsprecher 3705-3708.

Halbzeug : Stab-Form-Band-Eisen
Walzdraht : Bleche u. s. w.

622

liefern ab Werk und Lager

WEDEKIND & Co. Eisengroßhandlung **HAGEN** Westf.

Zweighäuser:

Berlin SW. 11. **Cöln a. Rhein.**

Lager mit Gleisanschluß:
Vogelsang, Kreis Schwelm i. Westf.

Dilettanten-Verein
„Hohenzollern“
Halver.

Sonntag, 27. Jan.
im Saale
„Haus zur Fuhr“

Kino-Abend

Zur Aufführung gelangt:

Johann Bapiste Lingg

Grosses Volkstück in
7 Akten.
Anfang **5½** Uhr.
Letzte Vorstellung beginnt
punkt 8 Uhr.
Es ladet freundl. ein
Der Vorstand.

Transmissionen



Gerner & Co., Hagen
Elberfelderstr. 80. Fernruf 3580 u. 4186
Gerner & Co., Hagen i. W.
Elberfelderstr. 80. Ruf 3580 u. 4186

— **Ein Konzert** —
im eigenen Heim durch
„Grammophon“
mit **Künstlerplatten**
Spezial-Vertretung:
Roth & Junius,
Hagen i. W., Bahnhofstr. 29.



Unübertroffene Qualitätsware.

Westf. Glasniederlage Hagen i.W.
Fernspr. 2643 Inh.: **Heinr. Theis jr.** Wehringhauserstr. 44
Größtes Unternehmen dieser Art am Platze.
Billigste Bezugsquelle für Wirte - Vereine.
Spezialität: **Wirtschaftsartikel.** 1444

Berg. Wollverwertung.
Schafwolle
wird zu
Anzugstoffen u. Strickgarn
verarbeitet.
Muster und Auskunft erteilt
Sammelstelle:
Carl Kind jr., Halver
Berlinerstr. 37 Telefon 73.

Milchversandscheine
— mit und ohne Namenaufdruck —
liefert schnell und billigst
Wilh. Bell jr., Halver.

Für Kinder
ist die beste Seife
Reckenofer Buttermilch-Seife
Zu haben bei: [2163]
Drog. C. Menke, Frankfurterstr., H. Köster, Galanteriew., Halver

Konsumverein für Halver und Umgegend e. G. m. b. H.
Gen.-Versammlung
am Sonntag, den 2 Februar 1924 nachm. 4 Uhr im Fasbenderschen Saale in Halver
Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht.
2. Genehmigung der Bilanz Entlastung des Vorstandes Verteilung der Erübrigung
3. Neufestsetzung der Geschäftsanteile. Statutenänderung

Der Aufsichtsrat:
Jul. Grüterich,
Vorsitzender.

Wir suchen zum 1. April 1924
jünge Kontoristin oder Kaufmann,
vertraut mit sämtlichen auf dem Büro vorkommenden Arbeiten. Es belieben sich nur solche Personen zu melden, welche eine mehrjährige Bürotätigkeit aufzuweisen haben
Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften sowie Gehaltsansprüche an
Westfälische Porzellanfabrik, G. m. b. H.,
Carthausen i. Westf.

Kirchliche Nachrichten.

Evangel. Gemeinde Halver. Sonntag, den 27. Januar Vorm. 10 Uhr Predigt Pastor Dr. Dresselhaus Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst Freitag abend 8½ Uhr Kirchlicher Posaunenchor.

Evangelisches Vereinshaus, Halver. Samstag, den 26 Jan. 8½ Uhr abends Gebetsstunde. Sonntag, 1½ Uhr Sonntagsschule. 4 Uhr Bibelstunde, 5½ Uhr Jungfrauenverein, Bibelbesprechung. 8 Uhr Jünglingsverein Mittwoch nachm. 4 Uhr Missions-Handarbeitsstunde, Donnerstag abend 8½ Uhr Gemeinsame Bibelbesprechung Freitag abend 8½ Uhr: Männerchor

Freie evang. Gemeinde Halver. Berlinerstraße 27a. Sonntag, den 27 Jan morgens 9½ Uhr Erbauungsstunde Nachm 1½ Uhr: Sonntagsschule. 4 Uhr Bibl. Vortrag Mittwoch abend 8½ Uhr Bibl. Vortrag, H Lepperhof.

Kath. Gemeinde Halver. Sonntag, den 27 Jan 8 Uhr: Frühmesse 10¼ Hochamt, 2 Uhr: Andacht.

Evang Gemeinde Schalksmühle. Sonntag, den 27 Jan 10 Uhr Gottesdienst 11¼ Uhr Kindergottesdienst 3 Uhr Jungmädchenverein 6 Uhr Jugendverein. Montag 8½ Uhr Männerchor, Posaunenchor Dienstag 8½ Uhr Jungmädchenverein Mittwoch 8 ¼ Uhr Bibelstunde. Donnerstag 8½ Uhr Jungendverein. Vorbereitung auf den Kindergottesdienst. Freitag 8½ Uhr Männer- und Jünglingsverein, Bibelbesprechung. Samstag 8½ Uhr Gemischter Chor.

Evang Gemeinde Brügge. Sonntag, den 27. Jan. 10 Uhr Gottesdienst, Pastor Störmer. Mittwoch 8 Uhr Posaunenchor. Donnerstag 4 Uhr Frauenhülfe im Pfarrhaus.

Wir suchen zum 1. April 1924
jünge Kontoristin oder Kaufmann,
vertraut mit sämtlichen auf dem Büro vorkommenden Arbeiten. Es belieben sich nur solche Personen zu melden, welche eine mehrjährige Bürotätigkeit aufzuweisen haben
Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften sowie Gehaltsansprüche an
Westfälische Porzellanfabrik, G. m. b. H.,
Carthausen i. Westf.

Görsieder Viehversicherungsverein
Sonntag, den 27. ds. Mts. nachm. 5 Uhr
Hauptversammlung
im Lokale der **Ww. Husser - Rotthausen.**
Tagesordnung:
Vorstandswahl,
Rechnungsablage,
Verschiedenes
Um zahlreiches und pünktl. Erscheinen bittet
der Vorstand.

Verein ehem. Winterschüler.
Zum Winterfeste am 26. ds. Mts. werden außer den geladenen Gästen nur Mitglieder zugelassen.
Der Vorstand.

Petkuser Saathafer
erste Absaat, unberegnet, hat abzugeben
Neuhaus,
Kükelkausen.
Telefon 126.

Empfehle
Ia. Zigarren
Zigaretten
Rauch- u. Kau-Tabak
Wiederverk. z. Fabrikpreis.
Fr. Herm. Bohmer,
Schalksmühle.